

Ist die Ölbergprophezeiung Jesu Christi bereits in Erfüllung gegangen?

Was sagt uns die Geschichte über die Erfüllung seiner Prophezeiung?

Von Bruce Gore

INHALT

Ist die Ölbergprophezeiung bereits erfüllt? 1
Bericht aus Cincinnati 6

Mit einer Auflage von 20 000 Exemplaren wurde Anfang Juni ein neues Faltblatt als Werbebroschüre in Postkartenformat gedruckt. Das Motiv („Eines Tages sind Sie tot“) und die graphische Gestaltung lehnen sich an die erfolgreichen Anzeigen von November 2001 (in der Zeitschrift *Schrot & Korn*) und März 2002 (in der Zeitschrift *reform rundschau*) an. Das Faltblatt, das sich besonders für Briefkasten eignet, soll von ehrenamtlichen Freiwilligen aus der Kirche verteilt werden.

Helmut Reiche (Gemeinde Darmstadt) und Michael Wilsberg (Gemeinde Dormagen) nehmen am diesjährigen „Challenger Camp“, einem Jugendlager der United Church of God, in Wyoming (USA) teil. Das Lager findet Mitte Juli statt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 19. Juli 2002.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Seit Jahrhunderten spekulieren gläubige Menschen über die „Endzeit“, die in der Bibel beschrieben wird. Solche Überlegungen sind nichts Neues, denn vor fast 2000 Jahren stellten auch die Jünger Jesu Christi Fragen zu diesem Thema. Einmal fragten sie ihn danach, als sie mit ihm vom gegenüberliegenden Ölberg aus auf den Tempel und das umliegende Gelände in Jerusalem schauten. In einer in Matthäus 24 niedergeschriebenen Prophezeiung sagte Jesus die Zukunft Judäas und Jerusalems im Detail voraus.

Zur Zeit Jesu war der Tempel das prominenteste Bauwerk in Jerusalem, das Reisende aus einiger Entfernung sehen konnten, als sie sich der an einem bekannten Kreuzweg der Antike gelegenen Stadt näherten. Einige Jahrzehnte früher hatte Herodes der Große einen grandiosen Plan zur Erweiterung des Tempels und zur Verschönerung seiner unmittelbaren Umgebung gefaßt. Er ließ sogar 1000 Priester als Bauleute ausbilden, um so dem Vorwurf zu entgehen, er hätte „ unreine Hände“ am Ausbau des Tempels mitarbeiten lassen. Mit der Umsetzung seines Plans wurde 19 v. Chr. begonnen, und das Projekt wurde erst 63 n. Chr. fertig, lange nach dem Tod von Herodes.

Jesus sagt die Zukunft voraus

Durch maßgefertigte Marmor- und Kalksteinblöcke, die zum Teil bis zu 30 Tonnen wogen, waren der Tempel und sein großangelegter, unterirdisch gestützter Platz mit den verschiedenen Vorhöfen eine architektonische Meisterleistung. Der Schock der Jünger Christi war daher verständlich, als er ihnen sagte: „Seht ihr nicht das alles? Wahrlich,

ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“ (Matthäus 24,2). Jesu Feststellung ließ einige seiner Jünger die Fragen stellen: „Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Vers 3).

In Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 können wir Christi Vorhersage der Zukunft Jerusalems lesen. In der Tat ereignete sich viel von dem, was er seinen Jüngern beschrieb, in den 40 Jahren unmittelbar nach seiner Ankündigung.

Was genau sagte Jesus voraus? Welche Ereignisse fanden in den Jahrzehnten unmittelbar nach seinem Tode statt, und welche sind noch nicht in Erfüllung gegangen? Haben seine Worte mit den zukünftigen Geschehnissen zu tun, die vor seiner Wiederkehr stattfinden werden?

Falsche Propheten und Lehrer

Jesus begann seine Schilderung der Zukunft mit einer Warnung vor Verführung: „Seht zu, daß euch nicht jemand verführe“ (Matthäus 24,4). Diese Warnung war keine direkte Antwort auf die Fragen, die seine Jünger gestellt hatten. Er fuhr fort: „Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen“ (Vers 5). Daß sich viele auf Jesus berufen und sich als seine Vertreter ausgeben, sollte keine Seltenheit sein. Diese falschen Lehrer sollten „viele verführen“.

Kurze Zeit später warnte Jesus in seiner Vorhersage wieder vor dem Auftreten falscher Propheten — falscher religiöser Lehrer. „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen“ (Vers 11). Das ►

Neue Testament berichtet von einigen der vielen falschen Lehrer und charismatischen Führer, die die allgemeine Unzufriedenheit der unter römischer Herrschaft lebenden Menschen zu ihrem eigenen Vorteil nutzen wollten.

In Apostelgeschichte 5, Vers 36-37 werden zwei Beispiele dieser Art erwähnt. Ein gewisser Theudas hatte eine Gefolgschaft von ungefähr 400 Männern, aber er „wurde erschlagen, und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut und vernichtet“. Judas der Galiläer war ein weiterer Anführer, der einen Aufruhr anzettelte, aber „der ist auch umgekommen, und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut“. Apostelgeschichte 8 beschreibt Simon Magus, einen Zauberer mit einer großer Anhängerschaft. Er versuchte, den Aposteln die Kraft des Geistes Gottes abzukaufen. Petrus wies ihn aufgrund seiner falschen Geisteshaltung scharf zu recht.

In seinen Briefen an die Korinther, Thessalonicher und Galater warnte der Apostel Paulus vor falschen Lehrern. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung stellte der Apostel Johannes in einem Brief fest, daß „der Geist des Antichrists ... jetzt schon in der Welt“ war. Die durch falsche Lehrer ausgelöste Verwirrung scheint ihren Höhepunkt unter den Juden in den 60er Jahren des ersten Jahrhunderts erreicht zu haben. Josephus, ein jüdischer Historiker jener Zeit, schrieb folgendes zu diesem Thema: „Die Verhältnisse Judaeas wurden inzwischen von Tag zu Tag zerrütteter. Denn das Land war abermals voll von Räubern und von Betrügern, die das Volk irreleiteten“ (*Jüdische Altertümer*, 20. Buch, 8. Kapitel, 5. Abschnitt; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus Christus warnte auch, daß „falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matthäus 24,24). Diese Verführer waren anders als diejenigen, die Jesus predigten, aber ihre eigenen Auslegungen seiner Lehren hinzufügten, indem einige dieser Scharlatane behaupteten, selbst der Messias zu sein. Geschichtlichen Aufzeichnungen zufolge sollen nicht weniger als 60 Personen im ersten Jahrhundert die Bezeichnung Messias für sich in Anspruch genommen haben.

Kriege und Kriegsgerüchte

Jesus setzte seine Vorhersage mit ei-

ner Beschreibung weiterer Trends fort: „Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegesgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muß so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da“ (Vers 6). Die von Jesus vorausgesagte Entwicklung schien in der Mitte der 60er Jahre ihren vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Bald nach dem Tode des jüdischen Königs Agrippa 44 n. Chr. begann die Unzufriedenheit unter den Juden zu wachsen, als ein korrupter römischer Verwalter nach dem anderen in der Region eingesetzt wurde. Als Bevollmächtigte des Kaisers erwiesen diese Verwalter den religiösen Praktiken der Juden keinen Respekt.

Das Einfordern eines hohen Tributs vom Gold der Tempelschatzkammer gab den Juden endgültig den Rest. Als sie gegen diese Entweihung ihres Tempels und ihrer Glaubensausübung protestierten, ließ Florus, der römische Statthalter in Judäa, seine Truppen den Protest gewaltsam beenden. In dem resultierenden Blutbad starben 3600 Juden in Jerusalem, und der Widerstand artete in offener Rebellion aus und verbreitete sich schnell. Jüdische Fraktionen stritten beim Aufstand um die Führungsrolle.

Zur damaligen Zeit fand der Krieg nicht nur in Judäa statt, sondern auch in anderen Teilen des Römischen Reiches. Josephus beschreibt die Situation so: „Aber nicht in Judaea allein tobte Aufruhr und Bürgerkrieg, sondern auch in Italien. Galba [der nach dem Selbstmord Neros Anspruch auf den Thron des Kaisers erhob] nämlich war mitten auf dem Forum zu Rom ermordet und zum Imperator Otho ausgerufen worden, der indes mit seinem von den germanischen Legionen erwählten Nebenbuhler Vitellius im Kampfe lag. Bei Bedriacum in Gallien kam es zwischen Otho und den Heerführern des Vitellius, Valens und Caecinna, zur Schlacht, in welcher am ersten Tage Otho, am zweiten das Heer des Vitellius die Oberhand behielt. Nachdem viel Blut geflossen war, tötete Otho ... sich selbst“ (*Geschichte des Jüdischen Krieges*, 4. Buch, 9. Kapitel, 9. Abschnitt).

Genau so, wie Jesus es vorausgesagt hatte, wurde die Welt — das Römische Reich — von Krieg und Kriegsgerüchten erschüttert. „Denn das muß so geschehen“, fügte er hinzu, „aber es ist noch nicht das Ende“, nach welchem seine Jünger ihn gefragt hatten (Vers 6). Jesus sagte nämlich weitere Ereignisse voraus.

Hungersnot, Seuchen und Erdbeben

Fast immer sind Lebensmittelknappheit und Seuchen eine Begleiterscheinung des Kriegs. Säen, Ernten und der normale Handel werden erschwert bzw. unterbrochen. In der Antike wurden bei Kriegen oft Städte belagert. Ihr Überleben hing von dem Haushalten

Intern

14. Juni 2002

Jahrgang 7, Nr. 6

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

© Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough,
Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seigle,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

„Wann wird das geschehen?“

Wann werden die immer noch nicht erfüllten Prophezeiungen von Matthäus 24 erfüllt werden? Nur Gott weiß den genauen Zeitpunkt der vorausgesagten Ereignisse: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Vers 36). Diese Geschehnisse werden die Welt schockieren. Jesu Prophezeiung weist auf den Nahen Osten als wichtig für unsere Beobachtung der Entwicklung hin. Diese Region ist ganz klar ein Krisenherd, der die prophezeiten Ereignisse der Endzeit auslösen wird.

Einige der Vorhersagen Jesu für den Nahen Osten scheinen jedoch nicht viel anders zu sein als das, was in den letzten 19 Jahrhunderten immer wieder vorgekommen ist. Man könnte daher zu dem Trugschluß gelangen, daß alles so bleiben wird, wie es schon immer gewesen ist. Eines Tages wird es aber eine Wende geben, die die Welt für immer verändern wird.

Die Prophezeiungen Jesu beschränken sich nicht allein auf den Nahen Osten. In ihnen beschreibt Jesus Zustände, die die ganze Menschheit betreffen werden: „Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut — sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin —, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns“ (Matthäus 24,37-39).

Zur Zeit Noahs lebten alle außer dem Patriarchen selbst und seiner eigenen Familie „normal“ weiter.

Während Noah an der Arche geduldig arbeitete, aßen, tranken und heirateten seine Nachbarn und lebten so, wie es ihnen gefiel — bis es zu regnen begann.

Als der Apostel Petrus auf seine eigene Hinrichtung für seine Beteiligung an der Verkündigung der guten Nachricht über die Wiederkehr Christi wartete, sagte er voraus, daß es Menschen geben wird, die die Gewißheit dieser Wiederkehr in Frage stellen und sie sogar ins Lächerliche ziehen werden:

„Ihr sollt vor allem wissen, daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist“ (2. Petrus 3,3-4). Petrus ermahnte Christen, ihre Hoffnung auf die Rückkehr Jesu nicht verblasen zu lassen und im Gebet nicht nachlässig zu werden.

Auch Jesus ermahnt uns, wachsam zu sein und uns geistlich vorzubereiten: „Darum wachet; denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt“ (Matthäus 24,42). Er rät uns, den Auftrag auszuführen, den er uns gegeben hat: „Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr über seine Leute gesetzt hat, damit er ihnen zur rechten Zeit zu essen gebe? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht“ (Vers 45-46).

Wie wichtig ist es, daß wir uns auf unsere Berufung konzentrieren und das tun, was Gott von uns erwartet? Gott verheißt all denen eine Belohnung, die an seinem Werk teilhaben: „Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen“ (Vers 47).

mit den Nahrungsvorräten ab, die innerhalb der Stadtmauern gelagert waren. Jesus beschrieb die Zustände, die das Resultat von Krieg und sozialer Unruhe sind.

„Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen“ (Matthäus 24,7-8; alle Hervorhebungen durch uns). Das römische Heer isolierte Jerusalem systematisch von seinem Umfeld, indem die umliegenden Städte und Dörfer nach und nach belagert und besetzt wurden.

Als Titus, der römische General, die Belagerung Jerusalems einleitete, ließ er einen 8 km langen Schutzwall rings um Jerusalem errichten, um das Entkommen der Einwohner und das Schmuggeln von Lebensmitteln zu verhindern. Langsam gingen die Vorräte in der Stadt zur Neige, und als erste verhungerten die Schwachen.

Ein Großteil des Leidens in Jerusalem erfolgte, als seine Bürger sich gegenseitig bekämpften, eine Konsequenz ihrer alpträumartigen Situation. Jesus sag-

te auch diese Entwicklung voraus: „Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen ... Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten“ (Matthäus 24,10. 12).

Josephus berichtete, daß die in Jerusalem streitenden Fraktionen sich gegenseitig die Getreidevorräte vernichteten, mit deren Hilfe sie sich jahrelang hätten ernähren können. Die Vernichtung ihrer Lebensmittelvorräte begünstigte freilich die später einsetzende Hungersnot. Unter Historikern wird die Meinung vertreten, daß in den drei Jahren der Belagerung Jerusalems mehr Juden durch Untaten ihrer eigenen Landsleute als durch das Einwirken der römischen Soldaten umgekommen sind.

Das Greuelbild der Verwüstung

Im weiteren Verlauf seiner Prophezeiung beschrieb Jesus eine ominöse Entwicklung. „Wenn ihr nun sehen werdet das Greuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel, — wer

das liest, der merke auf! —, alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist“ (Matthäus 24,15-16). Ungefähr dreieinhalb Jahrhunderte nachdem Daniel seine Prophezeiung niederschrieb (Daniel 11,31; 12,11), drang das Heer von Antiochus Epiphanes 168 v. Chr. in Jerusalem ein, tötete viele Einwohner der Stadt und opferte Schweine auf dem Altar des Tempels.

Was war jedoch das Greuelbild der Verwüstung in den spät 60er Jahren des ersten Jahrhunderts? Der Historiker Josephus schrieb dazu: „Als ... der Tempel mit allen seinen Nebengebäuden in Flammen stand, brachten die Römer ihre Feldzeichen in die geweihten Räume, pflanzten sie gegenüber dem östlichen Thore auf, opferten ihnen daselbst und begrüßten unter lauten Jubelrufen Titus als Imperator“ (*Geschichte des Jüdischen Krieges*, 6. Buch, 6. Kapitel, 1. Abschnitt). Wieder wurde ein grauenhaftes Opfer am Tempel gebracht, der diesmal von den römischen Soldaten verwüstet wurde.

In seinem Parallelbericht über die Prophezeiung Jesu fügt der Evangelist Lukas ein weiteres wichtiges Detail ►

hinzü: „Wenn ihr aber sehen werdet, daß Jerusalem von einem Heer belagert wird, dann erkennt, daß seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist. Als dann, wer in Judäa ist, der fliehe ins Gebirge, und wer in der Stadt ist, gehe hinaus, und wer auf dem Lande ist, komme nicht herein. Denn das sind die Tage der Vergeltung, daß erfüllt werde alles, was geschrieben ist“ (Lukas 21,20-22).

Im Jahre 66 n. Chr. rebellierte ein Teil der Juden aufgrund der zunehmend oppressiven und korrupten Herrschaft der Römer. Cestius Gallus, Militärgouverneur in Syrien, leitete die zwölfte römische Legion, die den jüdischen Aufstand niederschlagen sollte. Er plünderte und brannte die Stadt Sebulon in Galiläa nieder und zog weiter nach Jerusalem.

Bemerkenswert war nach dem Bericht von Josephus, wie der römische Befehlshaber seine Belagerung Jerusalems vorzeitig beendete: „Cestius nämlich, der weder von der Verzweiflung der Belagerten noch von der Stimmung des Volkes Kenntnis zu haben schien, ließ plötzlich seine Soldaten den Rückzug antreten ... und verließ unbegreiflicherweise die Stadt“ (*Geschichte des Jüdischen Krieges*, 2. Buch, 19. Kapitel, 7. Abschnitt).

Eusebius, der im vierten Jahrhundert lebte, berichtete, daß die Mitglieder der Kirche in Jerusalem in dieser Zeit ein Zeichen erhielten, „das durch Offenbarung denen in Jerusalem gegeben wurde, die ‚auserwählt‘ waren, wonach sie die verhängnisvolle Stadt verlassen und in Pella Zuflucht suchen sollten“ (F. F. Bruce, *New Testament History*, 1980, Seite 375). Pella lag jenseits des Jordanflusses in einer relativ sicheren Gegend.

Zeichen am Himmel

In seinem Bericht zitiert Lukas Jesus wie folgt: „... und es werden geschehen große Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen; auch werden Schrecknisse und vom Himmel her große Zeichen geschehen“ (Lukas 21,11). Weiter heißt es bei Lukas: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres“ (Vers 25).

61 n. Chr. suchte ein großes Erdbeben Phrygien in Kleinasien heim und richtete erhebliche Verwüstungen an. Ein oder zwei Jahre später zerstörte ein Erdbeben in der Nähe des Vesuv in Italien die halbe Stadt Pompeji. (Siebzehn Jahre später wurde die Stadt bei einem

Vulkanausbruch vollständig begraben.) Zwischen 66 und 70 n. Chr. gab es nach Josephus erschreckende Erscheinungen am Himmel in der Gegend in und um Jerusalem:

„... ein schwertähnliches Gestirn [stand] über der Stadt und ein Komet [blieb] ein ganzes Jahr lang am Himmel, und ferner, als gerade vor dem Aufstand und den ersten kriegerischen Bewegungen, da das Volk beim Fest der Ungesäuerten Brote am achten des Monats Xanthikos versammelt war, um die neunte Stunde ein so starkes Licht den Altar und dem Tempel umstrahlte, daß man hätte glauben sollen, es sei heller Tag, eine Erscheinung, die fast eine halbe Stunde anhielt ...

Die Ereignisse in der Zeit zwischen 66 und 70 n. Chr. sind ein Vorgeschmack dessen, was in der Zukunft noch passieren wird. Die Jahrzehnte nach dem Tode Jesu leiteten nicht die Endzeit ein, wie die Jünger sie erwarteten.

Wenige Tage nach dem Fest, am einundzwanzigsten des Monats Artemisios, zeigte sich eine gespensterhafte, kaum glaubliche Erscheinung. Was ich erzählen will, könnte man für ein Märchen halten, wäre es nicht auch von Augenzeugen berichtet und von dem Unglück gefolgt worden, das nach derartigen Zeichen einzutreten pflegt. Vor Sonnenuntergang nämlich sah man über der ganzen Gegend in der Luft Wagen und bewaffnete Scharen durch die Wolken dahineilen und Städte umkreisen.

Weiterhin vernahmen am sogenannten Pfingstfest ihrer Versicherung gemäß die Priester, als sie in der Nacht, wie ihr Dienst es mit sich brachte, in den inneren Vorhof traten, zuerst ein Getöse und Rauschen, und später auch den vielstimmigen Ruf: ‚Lasset uns von hinnen ziehen!‘“ (*Geschichte des Jüdischen Krieges*, 6. Buch, 5. Kapitel, 3. Abschnitt).

Bei Matthäus setzen wir unsere Le-

sung der prophetischen Worte Jesu fort: „Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird“ (Matthäus 24,21). Als Nächstes folgte in der Tat eine große Bedrängnis. Im Spätsommer des Jahres 70 n. Chr. durchbrach das Heer des Titus die letzte, noch verbleibende Stadtmauer Jerusalems. Der großartige Tempel, der nur sieben Jahre zuvor fertiggestellt worden war, wurde verbrannt, als die Kriegsmaschinerie des Titus die heilige Stadt in einen Schutthaufen verwandelte.

Es wird geschätzt, daß zwischen 600 000 und einer Million Männer, Frauen und Kinder in der Belagerung und anschließenden Eroberung Jerusalems starben. Die Überlebenden wurden gefangengenommen, und von ihnen starben viele als Teil der Unterhaltung der Zuschauer im römischen Circus zu Cäsarea.

Zukünftige Erfüllung

Viele Gelehrte erkennen das Prinzip Dualität in den Prophezeiungen der Bibel. Das heißt, viele Prophezeiungen haben eine erste Erfüllung, der eine spätere, zweite Erfüllung folgt. Jesus selbst bestätigte dieses Prinzip, als er die Prophezeiung Daniels in bezug auf „das Greuelbild der Verwüstung“ erwähnte (Matthäus 24,15). Die Juden seiner Zeit verstanden sehr wohl, daß Antiochus Epiphanes den Tempel entweiht und damit die Prophezeiung Daniels ca. 200 Jahre vor Christus erfüllt hatte. Doch Jesus machte klar, daß Daniels Prophezeiung nochmals erfüllt werden sollte.

Die Ereignisse in der Zeit zwischen 66 und 70 n. Chr. sind ein Vorgeschmack dessen, was noch stattfinden muß. Wie lautete denn die Frage, die Jesu Jünger stellten? „Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Vers 3). Jesu Wiederkehr fand nicht 70 n. Chr. statt. Diese Tatsache beweist, daß die damaligen Ereignisse nicht die primäre Erfüllung seiner Prophezeiung sind. Die Jahrzehnte unmittelbar nach dem Tode Jesu leiteten nicht die Endzeit ein, die in der Wiederkehr Jesu gipfeln wird. Damals war die Zeit noch nicht reif für die Erfüllung des Plans Gottes für die Menschen.

Noch ist nicht alles erfüllt

Eine gründliche Untersuchung der Worte Christi ergibt, daß nicht alle sei-

ner Prophezeiungen erfüllt wurden, noch konnten sie damals erfüllt werden. Jesus warnte uns, daß die Zeit unmittelbar vor seiner Rückkehr einmalig in der Geschichte sein wird. „Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und *auch nie sein wird*. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, *so würde kein Fleisch gerettet werden*; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Vers 21-22; Elberfelder Bibel).

Zur Zeit Christi war das Überleben der gesamten Menschheit durch die Unruhen in der römischen Provinz Judäa nie in Frage gestellt. Heute ist die Möglichkeit gegeben, daß alles menschliche Leben in einem katastrophalen Krieg ausgelöst werden könnte. Vor 2000 Jahren konnte man sich unsere heutige Situation kaum vorstellen. Daß Jesus die heutige Lage voraussagte, ist in sich ein Beweis für die göttliche Inspiration und die Zuverlässigkeit der Bibel!

Jesus Christus wußte, daß seine Kirche in der Zeit vor seiner Wiederkehr ak-

tiv sein wird: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, *und dann wird das Ende kommen*“ (Vers 14). Es dauerte nicht lange, bis die Kirche mit dem Predigen vom Evangelium begann. Zu Pfingsten, nur sieben Wochen nach der Auferstehung Jesu, war es soweit. Die Apostel fingen mit dem Predigen des Evangeliums an. Christus hatte ihnen nämlich gesagt, daß sie seine Zeugen sein sollten: „... ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und *werdet meine Zeugen sein* in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8).

Durch ihr Wirken wurden viele neue Bücher der Bibel geschrieben, die zusammen das Neue Testament umfassen. Viele Menschen hörten durch ihre Verkündigungsarbeit das Evangelium vom Reich Gottes, das Jesus selbst predigte. Es sind noch viel mehr Menschen, die in der vor uns liegenden Zeit dieselbe Botschaft hören werden!

Zum richtigen Zeitpunkt wird Gott seinen Sohn in Macht und Herrlichkeit wieder zur Erde senden, um das Reich Gottes auf der Erde zu etablieren. Mittels einer Vision durfte der alttestamentliche Prophet Daniel die „Krönung“ Jesu vor seinem himmlischen Vater beschreiben: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14).

Hunderte von Versen in der Bibel bestätigen diese wunderbare Zukunft. Dazu sagte Jesus: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35). Jedes einzelne Wort der Ölbergprophezeiung Jesu Christi wird noch in Erfüllung gehen! ■

GN September-Oktober 1999

Statistiken zum Passa, dem Fest der Ungesäuerten Brote und Pfingsten

<u>Versammlungsort</u>	<u>Anwesenheit</u>	<u>(2001)</u>	<u>Opfer</u>	<u>+/- (%)</u>
Passa:				
Summe:*	89	(92)		
1. Tag der Ungesäuerten Brote:				
Darmstadt	24			
Dormagen	47			
München	10			
Regensburg (CH)	17			
Stuttgart	21			
Summe:	119	(152)	6367€	+18,8%
7. Tag der Ungesäuerten Brote:				
Dormagen	75			
München	12			
Regensburg (CH)	14			
Schriesheim	36			
Summe:	137	(117)	5081€	+0,6%
Pfingsten:				
Berlin	8			
Bielefeld	9			
Darmstadt	21			
Dormagen	42			
München	11			
Regensburg (CH)	14			
Stuttgart	14			
Summe:	119	(128)	6674€	+38,7%

* Seit 2000 umfaßt die Teilnehmerzahl für das Passa nur die Mitglieder, die an einer Versammlung teilnahmen. Zusätzlich zu der angegebenen Anzahl der Anwesenden haben einige Geschwister das Passa zu Hause gehalten. Bei den Anwesenheitszahlen für 2001 sind auch Versammlungen in den Niederlanden enthalten; in diesem Jahr war die Vereinte Kirche Gottes nicht für Versammlungen in den Niederlanden zuständig.

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association

Bericht aus Cincinnati

Von Mike Bennet

Die Einweihung des neuen Hauptsitzes in Cincinnati, des „Home Office“, und die Sabbatversammlung, die 133 Ortsgemeinden per Konferenzschaltung miterleben konnten, waren die Höhepunkte des Sabbats am 4. Mai 2002 vor Beginn der siebten Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God.

Einweihung des Home Office

Eine Stunde vor Beginn der Feier vertrieb die Sonne die letzten Wolken an einem Vormittag, der mit einem grauen Himmel und einer Wettervorhersage von möglichen Regenschauern begonnen hatte. Um 11.00 Uhr hieß der Präsident der United Church of God, Les McCullough, die ca. 400 Gäste herzlich willkommen. Er erwähnte die vielen Besucher aus dem Ausland, aus Deutschland, Großbritannien, Italien, den Philippinen, Südafrika „und Texas“, wie er scherzhaft hinzufügte.

Herr McCullough beschrieb die Entstehung des neuen Bürogebäudes. Vor etwas mehr als zwei Jahren suchte die Kirche nach einem geeigneten Standort für ein neues Büro. Man fand das jetzige Grundstück auf einem Hügel in der Nähe des bisherigen angemieteten Büros. Der Eigentümer nahm das Kaufangebot der Kirche, das unter seinen Preisvorstellungen lag, für das Grundstück an. Der für das Bauprojekt verantwortliche Architekt schuf einen Entwurf, der sich „in schöner Weise“, so Herr McCullough, an die Gestaltung früherer Bürogebäude der Kirche anlehnt. Das Bauvorhaben selbst verlief nicht ohne die üblichen Schwierigkeiten. Herr McCullough dankte den Mitarbeitern des Home Office, die für die Zusammenarbeit mit der beauftragten Baufirma verantwortlich waren: Dave Evans, Peter Eddington, Richard Kennebeck und Tom Kirkpatrick.

In seiner Ansprache hob Herr McCullough hervor, daß das neue Büro ein Mehrzweckgebäude ist, das dem Werk Gottes gewidmet ist. Er beschrieb die immer eng besetzten Räume der bisherigen Versandabteilung und wies auf den fünffach größeren Lagerplatz, die neuen Ton- und Filmstudios und den

großen Vorlesungssaal des „Ambassador Bible Center“ im neuen Bürogebäude hin, der auch für die Sabbatversammlungen der Gemeinde im Osten Cincinnati benutzt werden wird. Platz für Expansion gibt es auch, da derzeit nicht alle Büroräume im neuen Gebäude benutzt werden.

Zum Schluß dankte Herr McCullough den Mitgliedern der Kirche für ihre Unterstützung, die die Verwirklichung des Bauvorhabens überhaupt ermöglichte.

Sabbatversammlung

Zusätzlich zu 722 Anwesenden im „Holiday Inn Eastgate“-Hotel in Cincinnati nahmen 133 Ortsgemeinden per Konferenzschaltung an der Sabbatversammlung teil. Darüber hinaus gab es 104 Übertragungen per Internetschaltung. So hörten Tausende von Mitgliedern die Predigten von Mario Seiglie und Richard Thompson, die beide Mitglieder des Ältestenrates sind.

Herr Seiglie beschrieb die Einigkeit im Glauben, die trotz unterschiedlicher Kulturen möglich ist. Dabei beschrieb er die Sitzung der aus dem Ausland angereisten Prediger, welche am Mittwoch, dem 1. Mai stattfand. Als Beispiel nannte er die Anpassung der *Good News*-Zeitschrift außerhalb der USA. In Großbritannien wird eine regionale Beilage mit der Zeitschrift verteilt, und in der deutschen, italienischen und spanischen Ausgabe werden die Artikel überarbeitet, um den besonderen Bedürfnissen dieser Regionen Rechnung zu tragen. Herr Seiglie betonte, wie sich unterschiedliche Kulturen ergänzen können, aber auch eigene Schwächen haben. Er ermahnte seine Zuhörer, dem Beispiel des Apostels Paulus zu folgen und „den andern höher als sich selbst“ zu achten (Philipp 2,3). Überheblichkeit gegenüber anderen Kulturen ist deshalb fehl am Platz, aber Anpassung in Demut ist gefragt.

In seiner Predigt hob Herr Thompson die Treue Gottes hervor. In verschiedenen Beispielen aus der Bibel zeigte Herr Thompson, wie Gott seine Verheißungen immer gehalten hat, auch wenn die Menschen ihm nicht treu waren. Gott ist nicht nur sich selbst und seinen Verheißungen treu, er zeigt auch

Treue gegenüber den Bedürfnissen einzelner Menschen. Unser Schöpfer, der die Namen aller Sterne in den zahllosen Galaxien unseres endlos scheinenden Universums weiß, kennt unsere Nöte und ist treu, für uns zu sorgen. Zum Schluß zitierte Herr Thompson aus einem Loblied, „Wandel des Glaubens“, das am Vormittag anlässlich der Einweihung des neuen Büros gesungen wurde.

Kirchenverwaltung

Der Vorsitzende des Ältestenrates Roy Holladay eröffnete die Konferenz am 5. Mai 2002 und hieß die 188 anwesenden Ältesten und 117 Ehefrauen herzlich willkommen. Danach stellte Ken Giese das Programm für Kandidaten zur Einstellung als hauptberufliche Prediger vor. Herr Giese wies auf die Veränderungen der letzten Jahre hin, die Herausforderungen beim Predigernachwuchs bedeuten. Es gibt heute beispielsweise kein Ambassador College, die Gemeinden der United Church of God sind klein und die Mitglieder stellen größere Erwartungen an die Prediger.

Das Durchschnittsalter der hauptberuflichen Prediger in den USA ist 58 Jahre. Es gibt dreizehn Prediger, die über 65 Jahre alt sind, und ein Drittel aller hauptberuflichen Prediger ist älter als 60 Jahre. Mit zunehmenden Alter stellen sich auch Gesundheitsprobleme ein. Durch Pensionierungen und Todesfälle gibt es derzeit mehrere unbesetzte Predigerstellen.

Herr Giese führte die Bibelstelle in 1. Timotheus 3, Vers 1 an, in der es heißt, daß die Tätigkeit als Prediger „ein schönes Werk“ ist (Elberfelder Bibel). Er umriß das Programm. Als erstes werden potentielle Kandidaten vorgeschlagen. (In den USA gibt es bereits 30 solcher Kandidaten.) Jährlich wird ein drei- bis siebentägiges Seminar für diese potentiellen Kandidaten durchgeführt. Unter den Teilnehmern dieser Seminare werden die endgültigen Kandidaten festgelegt. Kandidaten ohne Ausbildung am Ambassador College oder am Ambassador Bible Center sollen als erstes das Ambassador Bible Center absolvieren. Danach soll eine einjährige praktische Ausbildung mit einem erfahrenen Pastor erfolgen.

Für die am Programm teilnehmen-

den Kandidaten soll es vorab keine Garantie einer festen Anstellung geben. Erst zum Schluß des Programms werden ausgewählte Kandidaten fest angestellt. Es wurde jedoch betont, daß die Kandidaten in der Zeit ihrer Ausbildung am Ambassador Bible Center eine möblierte Wohnung haben und ein Teilgehalt für ihre Teilzeitarbeit im Home Office bekommen werden.

Internationale Berichte

Australien: Der Vorsitzende des australischen Vorstands, Bill Eddington, betonte die stabile Lage in der Gemeinde. Etwa 20 Mitglieder der „Church of God, a Christian Fellowship“ schlossen sich letztes Jahr der UCG an. Zur Zeit besuchen 500 Personen die Versammlung in Australien (im Jahr 1995 waren es 750). Es gibt auch neue Interessenten, die in der Vergangenheit keinen Kontakt mit der Kirche hatten.

Landesweit gibt es nur drei hauptberufliche Gemeindepastoren und einen Ältesten, der im australischen Büro arbeitet. Darüber hinaus gibt es acht ehrenamtliche Älteste. Die Anstellung eines neuen Predigers wird zur Zeit beraten.

Die großen Entfernungen in Australien sind ein Hindernis für die Gemeindegarbeit. Hinzu kommt die Schwierigkeit, wie man in anderen Teilen Asiens aushelfen kann, wie beispielsweise in Singapur, wo es eine kleine Gruppe gibt. Jeff Caudle, der in Neuseeland ansässige Prediger, hat seine Bereitschaft erklärt, die Gruppe in Singapur zu betreuen. Die Kosten für seine Arbeit wird das australische Büro übernehmen. Aus Papua-Neuguinea hat es eine Anzahl von Anfragen für den Besuch eines Predigers gegeben, aber es gibt nicht genügend Prediger, um jemanden dorthin zu schicken.

Die Auflage der *Good News*-Zeitschrift nahm in einem Jahr um 51 Prozent zu und steht derzeit bei 14 000. Jedes Jahr wird eine Anzeige in *Reader's Digest* [„Das Beste“] geschaltet. Jede Arztpraxis in ganz Australien wurde gefragt, ob sie ein Exemplar für ihren Wartezimmer erhalten möchte. In Australien werden auch kleine Faltblätter eingesetzt, die die Mitglieder verteilen können. Die Kosten für diese Werbemethode sind vergleichsweise gering. In Australien erkennt man die Notwendigkeit, eine Strategie für den ersten Kontakt mit Menschen, die kein besonders großes Interesse an religiösen Themen haben, zu entwickeln.

Die Anzahl der Teilnehmer am

Fernlehrgang nahm in einem Jahr um 38 Prozent zu. Außerdem gab es in Australien eine ermutigende Zunahme bei den Spendern um 89 Prozent.

Osteuropa: Johnny Lambert hilft im Osten Europas in Zusammenarbeit mit Victor Kubik aus. Osteuropa ist ein großes Gebiet. Zur Zeit arbeitet die Kirche in den baltischen Republiken. Die ehemaligen kommunistischen Länder sind ein felsiger Boden für den Samen des Evangeliums. In Litauen hat Henrikas Klovas, der vor zwei Jahren als Ältester eingesetzt wurde, eine Webseite mit Informationen in Russisch, Estnisch, Litauisch usw. eingerichtet. Eine Gruppe von 30 Personen in Polen interessiert sich für die United Church of God.

Es gibt in Estland seit 1997 einen Festort. In diesem Jahr findet das Laubhüttenfest in Tartu statt; erwartet werden 20 Personen. Wir haben 35 Leser in Estland, und davon haben sieben Personen unsere Sabbatversammlung besucht. Seit einem Jahr werben wir auch im Rundfunk.

Deutschland: Eine Mehrheit der Deutschen ist als Mitglied der beiden großen Konfessionen eingetragen, aber Deutschland ist eine sehr weltliche Gesellschaft. Die größte Aufgabe der Kirche besteht darin, die Existenz Gottes zu beweisen.

Die ca. 150 Geschwister im deutschsprachigen Raum sind auf acht Gemeinden verteilt. Davon haben zwei Gemeinden zweiwöchentliche Versammlungen, drei haben dreiwöchentliche Versammlungen und vier treffen sich einmal im Monat. Mehr als die Hälfte der Versammlungsbesucher ist über 50 Jahre alt. Beim Frühlingsfest nahm das Opfer gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent zu.

Es gibt derzeit 4000 Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*. Die Zeitschrift wird an Abonnenten in 20 Ländern versandt, obwohl die überwiegende Mehrheit der Abonnenten in Deutschland wohnt. Bis jetzt wurden zwölf Broschüren gedruckt, und zwei weitere Broschüren werden dieses Jahr erscheinen. Außerdem wird der Fernlehrgang in diesem Jahr fertiggestellt.

Zur Zeit wird eine Anzeige mit dem Text „Eines Tages sind Sie tot“ eingesetzt. Mit dieser Anzeige wurde die gleiche Anzahl Anfragen erzielt wie bei einer Anzeige in *Das Beste*, aber zu einem Drittel der Kosten.

Neuseeland: Jeff Caudle berichtete über die stabile Lage in der neuseeländi-

schen Gemeinde. Auf der nördlichen Insel gibt es drei Gruppen, von denen sich die größte mit 40 Personen in Auckland befindet. Von den 120 Anwesenden beim Laubhüttenfest waren die Hälfte Gäste aus Australien und den USA. Herr Caudle lobte die positive Haltung der jungen Mitglieder der Kirche in Neuseeland.

Als Ziel für die Auflage der Zeitschrift *The Good News* in Neuseeland nannte Herr Caudle 2300 Abonnenten. Bis jetzt wurden vier Anzeigen in *Reader's Digest* geschaltet, und in diesem Jahr wird eine weitere Anzeige zum Thema „Die USA und Großbritannien in biblischer Prophezeiung“ geschaltet.

Herr Caudle berichtete auch über die Gebiete im Südpazifik, die er von Neuseeland aus betreut. In Fidschi gibt es fünf Mitglieder. Kürzlich leiteten sie regelmäßige Zusammenkünfte ein, bei denen sie bis zu vier Stunden fahren müssen. Ein Mitglied hat das ganze Neue Testament in die Landessprache übersetzt, und er hat ungefähr 100 Lieder aus dem Gesangbuch übersetzt. Obwohl keine Werbeaktionen in Fidschi eingesetzt werden, gibt es dort 200 Abonnenten der *Good News*.

In Tonga besuchen zehn Erwachsene und siebzehn Kinder die Versammlung. Der neue Pastor in Tonga ist einmal wöchentlich im Rundfunk in der Landessprache zu hören. Herr Caudle bat um Gebet für den ernsthaft erkrankten ehemaligen Pastor, Tolu Ha'angana.

Nigeria: Fred Kellers betonte, daß Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas ist. Die Stadt Lagos allein hat 17 Millionen Einwohner! Als Säule in der nigerianischen Gemeinde engagiert sich Dr. Akin-Ogundeji stark für die Verbreitung des Evangeliums. Deshalb gibt es jedes Jahr neue Versammlungsbesucher. In diesem Jahr wird es wahrscheinlich mehr als 100 Anwesende beim Laubhüttenfest geben. Herr Kellers meinte, man müsse die Auflage der *Good News* planen, denn erfahrungsgemäß werden früher oder später fünf Prozent der Leser näheren Kontakt mit der Kirche haben wollen.

Südafrika: André van Belkum berichtete über die Kirche im südlichen Afrika: Malawi, Mauritius, Sambia und Südafrika. In den meisten dieser Länder hat die Kirche kleine Büros, und die Büroarbeit wird von freiwillige Helfern aus der Gemeinde geleistet. In Südafrika befindet sich das Büro in Neil Beckers Haus und im Haus seiner Tochter. ►

Die Auflage der *Good News* in Südafrika beträgt 13 500, wovon 9 500 Abonnenten sind. Verschiedene Werbemethoden wurden getestet, davon war die erfolgreichste eine Anzeige in *Reader's Digest* mit Rückläufen von 3,4 Prozent. Außerdem wird eine Sonderausgabe der *Good News* in Postfächern verteilt. Die Mitglieder beobachten die betroffenen Postämter und holen die Zeitschriften, die nicht mitgenommen wurden, zur Wiederverwendung aus dem Altpapier.

Seit einem Jahr nahm das Einkommen um 31 Prozent zu, und zum Frühlingsfest betrug das Opfer 60 Prozent mehr als vor einem Jahr. Insgesamt besuchen 350 Personen die Versammlung in Südafrika.

Der Generalsekretär der „Church of God, Seventh Day“ hat sich mit uns in Verbindung gesetzt. Anscheinend möchten sich 3000 Mitglieder dieser Kirche uns anschließen! Bei solchen Herausforderungen freut sich Herr van Belkum über den neuen Prediger aus den USA, Bill Jahns. Er dankte für die Subvention, die die Kirche im südlichen Afrika aus den USA erhält.

In Malawi wuchs die Zahl der Versammlungsbesucher in einem Jahr von sechs auf 37 Personen. In diesem Jahr gibt es dort zum ersten Mal einen Festort.

Die Geschwister in Simbabwe brauchen unsere Gebete für die schwierige Situation, in der sie sich befinden. In Sambia sind die Mitglieder der Kirche von einer Dürre betroffen.

Mittel- und Südamerika: Leon Walker überbrachte Grüße von den 18 spanischsprechenden Predigern und stellte fest, daß es Ende 2001 944 Mitglieder in den spanischsprechenden Ländern gab, mit einer Anwesenheitszahl bei den Sabbatversammlungen von 2116. Die Zahl der Mitglieder wächst stetig um 50 bis 60 Neugetaufte jährlich an.

Herr Walker erzählte von einem jungen Mann in Mexiko, der uns durch das Internet kennenlernte. Er bat um ein persönliches Gespräch mit einem Prediger. Als der Prediger sein Haus aufsuchte, warteten 35 Personen auf ihn. Jetzt gibt es eine neue Gemeinde dort!

In Argentinien sollte der dortige Prediger Saul Langarica eine Person besuchen, aber bei seiner Ankunft warteten fünfzehn Personen auf ihn. Das Gespräch dauerte vier Stunden!

Selbst in Kuba gibt es Menschen, die von der United Church of God getauft werden möchten. Sie rufen gelegentlich an. Wegen mangelnder Finan-

zen und auch aufgrund der politischen Situation konnte noch kein Prediger nach Kuba reisen. Gott ruft Menschen in Kuba, und die Kirche sucht nach einem Weg, sie persönlich zu betreuen.

In Peru wurde der Älteste Manuel Quijano beim Geldabheben auf der Bank beobachtet. Anschließend versuchten zwei bewaffnete Männer, sein Auto zu stoppen, aber Herr Quijano entkam, als ein anderes Fahrzeug vorfuhr und vier bewaffnete Männer die Diebe jagten. In Kolumbien tobt seit 50 Jahren ein Bürgerkrieg. Ein Landwirt, in dessen Nähe es keine Ortsgemeinde gibt, meinte, sein Sabbathalten habe bis jetzt seine Entführung verhindert, denn am Sabbat sei er zu Hause, und die Rebellen entführen Menschen nur samstags.

„Lateinamerika ist eine gefährliche Region, und die Mitglieder dort brauchen unsere Gebete“, meinte Herr Walker zum Schluß seines Berichts.

Medienarbeit

Peter Eddington, Bereichsleiter für die Medienarbeit, berichtete über den Fortschritt beim Predigen des Evangeliums. Die Auflage der Mai-Juni-Ausgabe der *Good News* betrug 517 000, eine 43prozentige Zunahme in nur einem Jahr. Damit wurde das anvisierte Ziel von 425 000 um 22 Prozent übertroffen. Für das nächste Jahr soll die Auflage bei einer halben Million konstant gehalten und die Anzahl der Abonnenten erhöht werden, indem man die Zeitschrift nicht mehr an unproduktive Warteräume verschickt. Abonnenten sollen 75 Prozent der Gesamtauflage stellen.

Der Fernlehrgang wird derzeit an 11 838 Personen verschickt, die keine Mitglieder der Kirche sind. Ca. 3500 Absolventen des Fernlehrgangs erhalten Predigtkassetten von der Kirche. Was folgt nach den Predigtkassetten? Diejenigen, die ein Jahr lang die Predigtkassetten erhalten haben, werden ein neues Angebot bekommen. Darin werden sie gefragt, ob sie Predigtkassetten von der örtlichen Gemeinde haben oder mit einem Prediger sprechen möchten.

Seit der Gründung von United wurden 1,88 Millionen Broschüren zu 28 Themen gedruckt. Davon wurden allein im letzten Jahr 608 000 Stück gedruckt. Im nächsten Jahr ist der Druck von drei oder vier neuen Broschüren und der Nachdruck von bis zu sechzehn Broschüren geplant. Unter den neuen Broschüren ist auch *Wir stellen vor: die United Church of God*, die viele Fotos enthal-

ten und über die Arbeit der Kirche berichten wird.

Die Anzahl der eingehenden Postsendungen stieg um 19 Prozent in einem Jahr. Die Anfragen per Internet nahmen sogar um 106 Prozent zu! In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden mehr als 135 000 Broschüren versandt. In einem Jahr nahm die Anzahl der Spender um 35 Prozent zu. Bis Ende April gab es 104 Taufen in den USA. Zum Vergleich: Letztes Jahr gab es insgesamt 154 Taufen.

Herr Eddington beschrieb die Leserbetreuung, die er mit landwirtschaftlichem Wachstum verglich. Die Leserbetreuung ist wie das Bewässern und Düngen von keimender Saat. Zur Leserbetreuung in den USA gehören regelmäßige Direkt-Mail-Aktionen mit Broschürenangeboten.

Um Abonnenten für die *Good News* zu gewinnen, wurden 6,5 Millionen Werbeblätter und Bestellkarten verteilt. Die Kosten pro neuen Abonnenten nahmen um einen US-Dollar ab und sollen im neuen Jahr auf zwei US-Dollar reduziert werden. *Good News*-Werbeproschüren wurden in 4000 Supermärkten verteilt, und örtliche Gemeinden helfen mit, um monatlich 69 000 Exemplare der Zeitschrift an Kiosken zu verteilen.

Für die United-Webseite wird der Fernlehrgang als interaktiver Online-Kursus entwickelt. Das Bibelleseprogramm im Internet startete sehr erfolgreich. Herr Eddington dankte dem UCC-Internet-Manager Dan Deininger und seiner Mannschaft freiwilliger Helfer.

Herr Eddington erwähnte, daß die *Good News*-Rundfunksendung bis Ende April 4200 Anfragen gebracht hat. Zur Zeit wird sie über neun Sender ausgestrahlt, und im nächsten Jahr sollen es vierzehn oder fünfzehn sein. Außerdem erwähnte er die Fernsehsendung, die in der Gemeinde Portland (Oregon) produziert und im Kabelfernsehen ausgestrahlt wird.

Offizieller Geschäftsteil

Am Nachmittag wurde der offizielle Geschäftsteil des Jahrestreffens um 14.00 Uhr einberufen. Vier Sitze im Ältestenrat wurden turnusmäßig frei und durch eine Abstimmung unter den Ältesten besetzt. Die gewählten Mitglieder des Ältestenrats sind Aaron Dean, Jim Franks, Doug Horchak und John Jewell. Herr Jewell ist ein internationaler Vertreter, und die Herren Dean, Franks und Horchak vertreten die Kirche in den

USA. Mit großer Mehrheit genehmigte die Jahreshauptversammlung der Ältesten den vorgelegten strategischen Plan (259 Ja-Stimmen, 24 Gegenstimmen), den Betriebsplan (268 Ja-Stimmen und 17 Gegenstimmen), das Budget für 2001-2002 (265 Ja-Stimmen, 17 Gegenstimmen) und eine verbesserte Vorgehensweise für die Änderung der Verfassung und der Satzung der United Church of God (261 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen).

Bericht des Schatzmeisters

In seinem Bericht stellte Schatzmeister Tom Kirkpatrick eine positive und stabile Finanzlage der Kirche fest. Er lobte die Mitglieder der Kirche und andere Mitarbeiter, die die Arbeit der Kirche treu unterstützen. „Trotz der Schwierigkeiten in der US-amerikanischen Volkswirtschaft haben wir ein bescheidenes, aber beständiges Wachstum“, meinte Herr Kirkpatrick. Er lobte die Zusammenarbeit und finanzielle Disziplin der Bereichsleiter, die das Haushalten der Kirche mit den gespendeten Geldern glaubwürdig macht.

„Wir sind immer eine Kirche mit nur geringer Kraft und beschränkten Mitteln gewesen, aber ich glaube, daß wir die richtige Botschaft und auch den Willen haben, sie zu verkündigen. Für das laufende Geschäftsjahr veranschlagten wir die Zunahme bei den Einkünften sehr konservativ mit 2,25 Prozent. Wenn dieses Jahr in ein paar Monaten zu Ende geht, wird das tatsächliche Einkommen um ca. 5,7 Prozent gestiegen sein. Für das nächste Geschäftsjahr schätzen wir eine Zunahme um ca. 4 Prozent“, erklärte Herr Kirkpatrick.

Das Geschäftsjahr der Kirche beginnt am 1. Juli und läuft bis zum 30. Juni des Folgejahres. Der von der Kirche beauftragte Wirtschaftsprüfer, die Firma Clark, Schaefer, Hackett und Co. in Cincinnati, bewertete die Bilanz und Buchhaltung für das am 30. Juni 2001 abgeschlossene Jahr sehr positiv, und die Kirche rechnet mit einem ähnlich guten Ergebnis für das Geschäftsjahr, das am 30. Juni zu Ende geht. Dr. Kirkpatrick ermahnte die anwesenden Ältesten, Gott immer für seinen Segen zu danken und ihn um die Weisheit zu bitten, die finanziellen Ressourcen, die er schenkt, weise einzusetzen.

Dr. Kirkpatrick hob folgende Höhepunkte von der Bilanz am 3. Mai 2002 hervor:

- Das Gesamteinkommen für das

laufende Geschäftsjahr betrug etwas mehr als 15 Millionen US-Dollar.

- Die Kosten für den gleichen Zeitraum betragen ca. 16,75 Millionen US-Dollar.

- Die Kosten für das laufende Geschäftsjahr überstiegen die Einkünfte, weil die Kirche das Geld für den Bau des neuen Hauptsitzes vorgestreckt hat. Eine Hypothek in Höhe von ca. 1,6 Millionen wird in diesen Tagen abgeschlossen, mit der das Defizit wieder ausgeglichen wird. Die Hypothek hat eine Laufzeit von fünfzehn Jahren zu günstigen Konditionen, und die monatlichen Raten sind geringer als die bisherige Büromiete.

- Nach der Rückzahlung der Baukosten für das neue Büro (durch die Hypothek) werden die Reserven wieder die angestrebte Höhe von zehn Wochen an Auslagen erreicht haben.

Zum Schluß seines Berichts dankte er Les McCullough und seiner Frau für ihre langjährige Arbeit in der Kirche.

Reden des bisherigen und des neuen Präsidenten

In seiner Rede betonte der bisherige Präsident Les McCullough all das, was Gott durch die United Church of God getan hat. Er wies auf das Wachstum auf so vielen Gebieten hin. Das Wachstum ist zum Teil großartig, und „das ist nicht unser Verdienst, sondern dem Segen Gottes zu verdanken“, meinte Herr McCullough. Er ermutigte die Prediger, ihre Arbeit fortzusetzen, zu beten, zu fasten und den Mitgliedern zu dienen. Er wies besonders auf die Notwendigkeit hin, Gott um neue Arbeiter für die Ernte zu bitten. „Bittet, so werdet ihr empfangen“, schärfte er den Anwesenden ein. Er erinnerte an den Schutz Gottes, den alle Christen brauchen, und meinte, unser Erfolg hängt auch von Dingen ab, die das menschliche Auge nicht wahrnehmen kann. Zum Schluß appellierte er an alle, Gott weiter zu dienen durch die Fortsetzung der Arbeit, zu der er alle berufen hat.

Der neue Präsident der Kirche, Roy Holladay, drückte als erstes seine große Wertschätzung für die von Herrn McCullough und seiner Frau Marion geleistete Arbeit aus. Er wies auf einige der Höhepunkte während der vierjährigen Amtszeit von Herrn McCullough hin: die stark gestiegene Auflage der Zeitschrift *The Good News*, die Erstellung von vielen neuen Broschüren und dem Fernlehrgang, die Eröffnung des Ambassador Bible Center und den Bau des

neuen Hauptsitzes der Kirche.

Herr Holladay überreichte den McCulloughs Geschenke vom Ältestenrat und von der Generalkonferenz der Ältesten. Danach ging er auf den Übergang im Amt des UCG-Präsidenten ein. In der weltlichen Politik, so Herr Holladay, sei es bei einem Amtswechsel oft der Fall, daß es Reibereien und sogar Verbitterung gibt. Gott hat uns zu einer anderen Lebensweise berufen, und viele schauten auf die United Church of God, um zu sehen, ob ihr Amtswechsel in Frieden und Liebe stattfindet. Dabei wies er auf die Bibelstelle in Johannes 13, Vers 35 hin.

Herr Holladay erzählte, daß er nach seinen Plänen gefragt wird. In seiner Antwort betont er seinen Plan für Beständigkeit in der Fortsetzung des Auftrags, den die Kirche hat: das Evangelium zu predigen und die Gemeinde zu betreuen. Dann stellte sich Herr Holladay kurz vor. Er ist seit 1963 Prediger der Kirche Gottes und hat als Gemeindepastor, als Festkoordinator, als Regionalkoordinator und als Mitglied des Ältestenrates gedient. Wie jeder Prediger möchte auch er das Herz eines Hirten haben. Er freut sich auf die Gelegenheit, der Kirche zu dienen.

Zum Schluß las Herr Holladay Psalm 133 vor, in dem es um die Vorteile der Einigkeit geht. Nach seiner Meinung besteht ein Zusammenhang zwischen „Leben bis in Ewigkeit“ (Vers 3) und Einigkeit.

„Zum vollen Maß der Fülle Christi“

Mit seiner Botschaft zur Bibelstelle in Epheser 4, Verse 11-16 gab Gary Petty den Ton an für das diesjährige Jahrestreffen der Ältesten. Herr Petty meinte, daß ein Prediger sich um so viele Einzelheiten kümmern kann, daß er dabei den Grund vergißt, warum Jesus bestimmte Funktionen in der Gemeinde gesetzt hat. Warum gibt es Älteste in der Kirche? Damit das Volk Gottes auf das Dienen vorbereitet und die Kirche dann durch die verschiedenen Dienste aufgebaut wird.

Wie sollen die Prediger zu diesem Prozeß beitragen? Ein Prediger ist ein Hirte, und ein Ältester — ein älterer Bruder — ist kein Manager in einem Büro einige Stockwerke über einer Produktionsstätte. Die Bibel nennt Prediger sowohl Älteste als auch Vorsteher. Vorsteher hat mit Verwaltung zu tun, während der Begriff „Ältester“ in Familien oder ►

Stämmen vorkommt. Damit ist eine familiäre Beziehung angedeutet. Als ältere Brüder müssen Prediger zunächst ihre Brüder und Schwestern lieben, bevor sie ihnen vorstehen können.

Herr Petty betonte die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes und deren Umsetzung, indem alle Christen ihrem Vorbild Jesus Christus ähnlicher werden. Die Früchte dieser Entwicklung wird man daran erkennen, daß die Gemeinde nicht mehr durch falsche Lehren verwirrt wird, sondern die Wahrheit in Liebe redet.

Wenn Christen Jesus ähnlicher werden, wird die Einigkeit in der Kirche und ihre Wirksamkeit beim Predigen des Evangeliums gestärkt. Die Kirche baut sich dann in Liebe auf, weil sich der Charakter Gottes in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Kirche widerspiegelt.

Die Zukunft des Jahrestreffens

Nach der Rede von Herrn Petty ergriff Roy Holladay wieder das Wort und ging auf die Planung für das Jahrestreffen in der Zukunft ein. Herr Holladay erwähnte, daß er dieses im Auftrag des Ältestenrates behandelte. Bei seinen Beratungen über das Budget für 2003 überlegte der Ältestenrat, ob alle Ältesten dem nächstjährigen Jahrestreffen beiwohnen sollten. Der Ältestenrat kam zu dem Schluß, daß die Kirche nicht die Kosten für eine Konferenz in dieser Größenordnung aufbringen und gleichzeitig das Predigen des Evangeliums ausbauen kann. Dabei ging es nicht um den Wert solcher Konferenzen an sich, sondern um die Finanzierung.

Herr Holladay kündigte eine Sitzung für den Abend an, bei der die anwesenden Ältesten die Gelegenheit erhalten sollten, dem Ältestenrat ihre Meinung zu diesem Thema zu sagen. Zur Vorbereitung auf die Abendsitzung fragte Herr Holladay die Ältesten, ob sie nach wie vor jedes Jahr eine Konferenz haben möchten. Herr Holladay wies auf die Notwendigkeit einer Änderung der UCG-Verfassung für den Fall hin, daß die Konferenz nicht jährlich stattfindet. In ihrem jetzigen Wortlaut schreibt die Verfassung eine jährliche Sitzung vor.

Kurz vor dem Ende der Nachmittagssitzung wurde ein kurzer Ausschnitt aus dem Videobericht des öffentlichen Fernsehens in den USA (PBS, „Public Broadcast System“) über die Reise von UCG-Prediger Howard Davis nach Süd-

afrika gezeigt. Herr Davis, der die Kabelfernsehsendung der UCG in Portland, Oregon dirigiert, reiste als Kameramann im Auftrag des Gouverneurs des Bundesstaates Indiana. Der Videobericht beschreibt u. a. die Arbeit der UCG-nahen, gemeinnützigen Hilfsorganisation „Life-Nets“, deren Präsident Victor Kubik, Mitglied des Ältestenrates, ist. In dem gezeigten Ausschnitt kamen Herr Kubik und André van Belkum zu Wort.

Am Sonntagabend trafen sich alle zwölf Mitglieder des Ältestenrates mit den anwesenden Ältesten, um die Zukunft des Jahrestreffens zu beraten. Mehr als 30 Prediger kamen zu Wort. Mehrere Redner sprachen sich für die Fortsetzung der jährlichen Konferenz aus und erklärten sich bereit, ihre dafür notwendigen Reisekosten ganz oder teilweise zu tragen. Außerdem gab es Vorschläge zur gerechteren Teilung der Kosten, da einige Älteste von Cincinnati sehr weit entfernt sind, andere hingegen eine verhältnismäßig kurze Anreise haben.

Montag, den 6. Mai 2002

Die Jahreshauptversammlung der Ältesten wurde am Montag mit drei Botschaften und einem Schlußwort des neuen Präsidenten beendet. Die Themen der Botschaften waren die Bereitschaft zur Vergebung, die Wechselwirkung zwischen Demut und Kühnheit und der Unterschied zwischen Predigen und Lehren. Moderierte Diskussionsrunden fanden zwischen den Reden statt, welche den Zuhörern Gelegenheit zur Diskussion der behandelten Themen in kleinen Gruppen gab.

Die Heiligen zurüsten: die Bereitschaft zur Vergebung

In seiner Rede hob Melvin Rhodes die gesellschaftlichen Veränderungen seit der Zeit, zu der seine Zuhörer die Kirche zuerst kennenlernten, hervor. Vor 35 Jahren war die am häufigsten bestellte Broschüre *Die USA und das Britische Commonwealth in der Prophezeiung*. Heute ist es die Broschüre *Warum läßt Gott Leiden zu?* Diejenigen, die heute die Kirche kennenlernen, kennen seine Gesetze nicht, leiden deshalb und wissen auch keinen Ausweg.

In der Vergangenheit, so Herr Rhodes, seien die Bestrafung und die „Ordnung“ in der Gemeinde zu häufig betont worden, mit dem Resultat, daß die Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen einen Gemeinschaftszug erfuhren. Matthäus 9, Vers 9 zeigt je-

doch, daß sich Jesus unter Sündern aufhielt. Nach Jesu Darstellung sind Sünder gerade die Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Johannes 8 beschreibt die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde. Ihr sagte Jesus: „Sündige hinfort nicht mehr!“

Nach Herrn Rhodes bedeutet das Wort „Sünden“ in Jakobus 5, Vers 16 moralische Verfehlungen und nicht die Mißachtung von gesundheitlichen Prinzipien. Die Berufenen sollen in der Lage sein, sich über ihre diesbezüglichen Probleme auszusprechen und so Hilfe zu bekommen. Der Apostel Paulus wußte, daß es unter den Mitgliedern der Gemeinde zu Korinth auch solche gab, die die in 1. Korinther 6, Vers 9 genannten Sünden überwunden hatten.

„Heute kann es vorkommen“, fuhr Herr Rhodes fort, „daß Mitglieder mit schwierigen Problemen Angst vor einem Gespräch mit ihrem Pastor haben. Aber in unserer heutigen Gesellschaft ruft Gott eben auch Menschen mit diesen schwierigen Problemen.“ Als Beispiele nannte er den Brief einer Frau, in dem sie von ihrem pornosüchtigen Ehemann berichtete, der im Internet ständig danach surft, den Prediger, der einem depressiven Mitglied mit Selbstmordgedanken vom Psychiaterbesuch abriet und die Angst einer seit ihrer Vergewaltigung alkoholabhängigen Frau vor einem Gespräch mit ihrem Pastor.

Epheser 4 beschreibt die Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes. Die Vorbereitung der Heiligen soll durch die Arbeit der Prediger gefördert werden. Dazu gehört die Verantwortung, die Mitglieder über die Ursachen — und die Lösung aus der Sicht Gottes — für einige der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit zu informieren.

Herr Rhodes betonte, wie wichtig die erste Reaktion eines Predigers ist. Er führte sich selbst als schlechtes Beispiel an, als der Anblick eines von Lepra häßlich gezeichneten Mannes ihn vor Jahren in Ghana zurückschrecken ließ. Jesu Beispiel in Johannes 8 ist nachahmenswert. Bei Jesus gab es kein Ansehen der Person (Apostelgeschichte 10,34). Er reagierte nicht gleich negativ auf die Anklage gegen die Ehebrecherin. Statt dessen hörte er zu und überlegte genau. Er war zur Vergebung sehr bereit. Was wäre gewesen, wenn sie nochmals gestolpert wäre? In Matthäus 18 ermahnt er uns, 70 mal 7 zu vergeben!

Micha 7, Verse 18-19 beschreibt Gottes Gnade. Hebräer 4, Vers 15 läßt

uns wissen, daß Jesus unsere Schwachheit versteht. Johannes 11, Vers 35 und Matthäus 5, Vers 4 handeln von seinem Mitleid. Er opferte sein Leben für uns alle — auch für die Frau, die beim Ehebruch erlappt wurde (Johannes 3,16; 1. Johannes 3,16; Römer 8,1).

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15 zeigt Gottes Vergebung gegenüber einem reumütigen Sünder. Leider kommt es in der Gemeinde gelegentlich vor, daß sich „Brüder“ lieber die Bestrafung eines reumütigen Mitglieds wünschen. Solche Menschen können sehr hart sein, obwohl sie evtl. für die gleichen Sünden Gottes Vergebung erfahren durften. Bedauerlicherweise scheinen einige die Ansicht zu vertreten, man müsse schon die Vollkommenheit erlangt haben, um den wöchentlichen Gottesdienst besuchen zu dürfen.

Die Gläubigen brauchen hingegen die Gewißheit, daß sie mit ihrem Prediger *über alles* reden können. Sicher gibt es das Beispiel von 1. Korinther 5, das uns zeigt, daß es durchaus berechtigte Gründe für einen Gemeinschaftsentszug geben kann. Man sollte sich aber dessen bewußt sein, daß jemand, der von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen wurde, mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zurückkehren wird.

Ein Teenager fragte: „Warum können nicht alle Prediger in diesen Dingen einer Meinung sein?“ Er trug einen Ohring, und in einer Gemeinde wurde er abgelehnt, und in einer anderen Gemeinde wurde er trotz seines Ohrrings aufgenommen.

Herr Rhodes fragte zum Schluß, welche Bezeichnung die Prediger sich für ihren Grabstein wünschen: Hardliner oder Gnädiger?

Bekehrtes Zusammenspiel: Demut und Kühnheit

Um sein Thema einzuleiten, wählte Bob Berendt die Geschichte von der Beisetzung des österreichischen Kaisers Franz Josef I. Als der Sarg des Kaisers die Kirche erreichte, wurde bei der Nennung der vielen Titel des Kaisers kein Einlaß gewährt. Als der Kaiser anschließend als armer Sünder Einlaß suchte, wurden ihm die Türen geöffnet. Diese Zeremonie sollte die kaiserliche Familie an die Notwendigkeit der Demut erinnern.

Wie können Gottes Prediger demütig und zugleich kühn sein? Herr Berendt zog den Vergleich des gleichzeitigen Reitens auf zwei Pferden heran. Da-

bei muß man zuerst eines der Pferde besteigen. Dieses erste Pferd nannte er „Demut“.

Herr Berendt führte mehrere Beispiele der Wechselwirkung zwischen Demut und Kühnheit an. Hiob war Gottes Diener, aber Gott ließ zu, daß Satan ihn prüfte. Hiob 42, Verse 5-6 zeigt, daß Hiob Demut lernte und dann in kühner Weise Gott um Nachsicht für seine Freunde bat.

Mose und die Kinder Israels hatten Angst und zitterten vor der Begegnung mit Gott am Berg Sinai (Hebräer 12). Heute erscheinen wir vor einem viel ehrfurchterregenderem „Berg“, mit einem besseren Verständnis des großen Gottes, als es die Kinder Israel hatten. Jakobus 3 zeigt, daß Lehrer eine größere Verantwortung haben, was uns demütig werden lassen sollte, zumal wir alle stolpern. Die wirksamste Form der Belehrung ist mittels des persönlichen Beispiels.

Herr Berendt erklärte, daß demütig bescheiden bedeutet, daß aber damit nicht gemeint ist, man solle ein Fußabtreter sein oder sagen, man sei doof, wenn man in Wirklichkeit klug ist. Wir sollen das, was wir wirklich sind, erkennen und vor Gott bekennen. Täglich sollen wir Gott bitten, uns unsere Unzulänglichkeiten zu vergeben. Vor Gott können wir uns niemals rühmen.

Dennoch erwartet Gott von uns, daß wir in seinem Dienst forsch und kühn sind und im Vertrauen in ihn in seinem Sinne handeln.

Abschließend stellte Herr Berendt fest, wie erstaunlich es ist, daß wir in den Allerheiligsten nicht nur einmal im Jahr (Hebräer 10,19), sondern täglich eintreten dürfen. Wir sind zur Teamarbeit berufen, und die Ältesten sollen den Lichtern ein Licht sein — eine sehr große Verantwortung. Wenn ein Prediger versagt, können viele Menschen verletzt werden. Er ermutigte seine Zuhörer, die diesbezüglichen Beispiele in der Bibel zu beachten und die geistliche Falle Satans, den Hochmut, zu meiden.

Die Heiligen zurüsten: Predigen und Lehren

In seiner Rede wies Dave Johnson auf wichtige Prinzipien des wirksamen Lehrens hin. Dabei betonte er, daß Predigen und Lehren unterschiedliche Aufgaben sind, die unterschiedliche Fähigkeiten verlangen. Predigen kann die Bekanntgabe einer Botschaft bedeuten, ohne besondere Rücksicht darauf, wie

die Zuhörer darauf reagieren. Das Lehren hingegen deutet auf eine Verbindung zwischen Lehrer und Schüler hin, bei der dem Schüler geholfen wird, den Lehrstoff zu verstehen und anzuwenden.

Herr Johnson führte aus, daß das griechische Wort für „predigen“ mit verwandten Begriffen fast 130mal im Neuen Testament benutzt wird und daß deshalb das Predigen ein wichtiger Teil der Predigerarbeit ist. Zum Vergleich: Das griechische Wort für „lehren“ mit verwandten Begriffen wird mehr als 230mal benutzt! Darüber hinaus wurde Jesus 46mal Meister genannt, was Lehrer bedeutet. Jesus gab seinen Predigern ein Vorbild durch seine eigene Lehrtätigkeit, bei der er zum Beispiel Fragen stellte.

Erzieher haben gelernt, daß die Menschen in drei grundlegenden Bereichen lernen. In der Erwachsenenbildung nennt man diese Bereiche Ideen, Haltungen und Umsetzung. Herr Johnson fragte, wie gut wir das kennen, was wir wissen. Er zeigte, daß intellektuelle Erkenntnis auf unterschiedlichen Ebenen erfaßt wird und daß verschiedene Arten von Fragen bei der Vertiefung des Verständnisses hilfreich sein können. Er umriß sechs Verständnisebenen:

1. Erkenntnis. Man neigt dazu, Dinge zu vergessen, die man nur auswendig gelernt hat. Es gibt Menschen, die Fragen bevorzugen, auf die es nur eine richtige Antwort gibt. Solche Fragen können jedoch eine falsche Sicherheit für die Person vermitteln, die meint, die Materie gemeistert zu haben.

2. Verständnis. Wer auf dieser Ebene ist, kann das Gelernte in eigenen Worten wiedergeben.

3. Anwendung. Auf dieser Ebene zieht man allgemeine Schlußfolgerungen, auf der Grundlage des Gelernten, um ein bestimmtes Problem zu lösen.

4. Analyse. Auf dieser Ebene stellt man die Frage nach dem Warum und untersucht, wie Ursache und Wirkung zusammenspielen.

5. Synthese. Auf dieser Ebene ist der Schüler in der Lage, das Gelernte zur Erstellung von Originalmaterial einzusetzen. Synthese kann Planung, Entwerfen und Vorhersagen umfassen.

6. Bewertung. Diejenigen, die für diese Ebene reif sind, lassen sich nach dem Wert bzw. der Anwendbarkeit ihrer Problemlösungen fragen. Dabei sind Meinungen gefragt, wie beispielsweise: „Handelte der Apostel Paulus richtig, als er Markus als Reisebegleiter ablehnte?“

Auf welcher Ebene soll sich der ►

Christ bewegen? Das Auswendiglernen oder nur das Verstehen der Fakten reicht nicht aus. Unser Ziel ist geistliches Wachstum, nicht die Vorbereitung der Mitglieder auf einen Auftritt in der Sendung „Der Millionär“. Wir verfügen über eine Erkenntnis, die verwandeln kann, und sie muß auf eine verwandelnde Weise vermittelt werden. Wer sich für die christliche Lebensweise entscheidet, tut dies deshalb, weil er sie für richtig hält. Zu dieser Erkenntnis gehört auch Emotion in angemessener Weise. Herr Johnson meinte, daß eine Erkenntnisvermittlung ohne jegliche Emotion flach und stumpf sein kann, während eine Überbetonung von Emotion peinlich ist.

Herr Johnson sprach als nächstes den psychomotorischen Schritt an, das Handeln. Wer die Materie beherrscht und von ihr überzeugt ist, will sie im praktischen Leben anwenden.

Herr Johnson stellte fest, daß das Lernen interessant ist, das Auswendiglernen hingegen langweilig. Er ermutigte die Ältesten, das Thema Erziehung zu erforschen und das dabei Gelernte bei der

Planung und dem Halten ihrer Predigten anzuwenden. So können sie ihre Wirksamkeit als Lehrer erhöhen.

Schlußwort

Am Ende der Konferenz richtete Roy Holladay ermutigende Worte an die Ältesten. „Unser aller Ziel ist das Reich Gottes“, meinte er, „dabei sollen wir den Mitgliedern Gehilfen ihrer Freude sein.“

Am meisten freut Gott sich über die Fürsorge eines Predigers für die Gemeinde (Philipper 2,19-20). Darin gab Timotheus ein gutes Beispiel. Zur Fürsorge für die Mitglieder gehören Rücksicht und die Überlegung, was für die Mitglieder am besten ist.

Herr Holladay erwähnte, daß er Psalm 23 oft liest, weil Prediger dazu berufen sind, Hirten zu sein. Jesus Christus sorgt für uns (1. Petrus 5,7)! Wir sollen seinem Beispiel folgen.

Was können Prediger tun? Herr Holladay gab folgende Anregungen:

- für die Gläubigen, die Gott uns zur Betreuung anvertraut, beten (Jakobus 5,14);

- Zeit mit der Gemeinde verbringen. Ein Hirte sucht die Herde nicht nur ein- oder zweimal im Monat auf. Eine Hauptverantwortung des Predigers ist, die Mitglieder zu besuchen, und zwar nicht nur dann, wenn ein Notfall ansteht;

- die Gemeinde lieben (Epheser 5,25. 28). In 1. Thessalonicher 2, Vers 7 vergleicht Paulus diese Beziehung mit dem herzlichen, liebevollen Band zwischen einer stillenden Mutter und ihrem Kind.

- die Mitglieder ermutigen (1. Thessalonicher 5,11). Dabei geht es nicht um jemanden, der auf der Zuschauertribüne sitzt, sondern um jemanden, der das Rennen mitmacht und zuruft: „Wir schaffen es!“ Der amerikanische Autor Mark Twain meinte, ein Kompliment würde die Nahrung für eine ganze Woche liefern. Prediger sollten nicht mit Komplimenten haushalten.

Zum Schluß betonte Herr Holladay, wie eine Gemeinde durch das tröstliche Wissen genährt wird, daß ihr Pastor für sie sorgt. ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Im Mai wurde in den USA eine neue Phase der Leserbetreuung für Absolventen des Bibelfernlehrgangs eingeführt. Vor einiger Zeit hatte man Absolventen des Fernlehrgangs die Möglichkeit angeboten, Predigtkassetten vom Home Office in Cincinnati zu erhalten. Von diesem Angebot haben bis jetzt mehrere tausend Absolventen Gebrauch gemacht. Diese Absolventen erhalten nun die Gelegenheit, Predigtkassetten aus einer Ortsgemeinde in ihrer Nähe zu erhalten. Im Mai gab es die ersten 229 Anfragen für das neue Angebot. Von den Personen, die sich meldeten, baten 31 Prozent um nähere Auskunft über die Versammlungstermine der Ortsgemeinde in ihrer Nähe. Alle angeschriebenen Personen haben bereits alle zwölf Lektionen des Fernlehrgangs und danach zwölf Monate lang Predigtkassetten erhalten. Zur Zeit gibt es in den USA 12 000 Teilnehmer am Fernlehrgang.

Die *Good News*-Rundfunksendung in den USA hat mehr als 4400 Anfragen für die gleichnamige Zeitschrift gebracht. Zur Zeit wird die Sendung einmal wöchentlich in acht Städten ausgestrahlt. Im Juli kommen vier neue Sender im Bundesstaat Arizona hinzu, und nächstes Jahr soll die Rundfunksendung in vierzehn oder fünfzehn Städten zu empfangen sein. Den Sendeplan kann man im Internet unter der Adresse www.ucg.org/radio einsehen.

In den Niederlanden wird eine Beilage in niederländischer Sprache für die *Good News*-Zeitschrift

herausgegeben. Vorbild für die niederländische Beilage ist die Beilage, die in Großbritannien gedruckt und mit der *Good News*-Zeitschrift an Abonnenten in Großbritannien und Europa versandt wird. Zum Inhalt der niederländischen Beilage gehören Beiträge aus *Intern* und anderen Quellen, die von den Mitgliedern in den Niederlanden auf ehrenamtlicher Basis übersetzt werden. Die Beilage bietet Abonnenten in den Niederlanden Lesestoff in ihrer eigenen Sprache. Die Herausgabe einer niederländischen Ausgabe der *Good News* ist aus Kostengründen nicht möglich. In den Niederlanden gibt es derzeit 921 Abonnenten der *Good News*, zehn Prozent mehr als vor einem Jahr.

Ehrenamtliche Helfer in vier Ländern übersetzen die Literatur der United Church of God ins Portugiesische. Die Hälfte des Fernlehrgangs und einige Broschüren wurden bereits übersetzt. In den Ländern, in denen Portugiesisch gesprochen wird, gibt es ca. 200 Abonnenten der *Good News*-Zeitschrift. Diesen Abonnenten will man die neuen Publikationen anbieten. Alec Surratt, der in der Versandabteilung des Home Office tätig ist, koordiniert den Versand im Auftrag von Leon Walker, dem Bereichsleiter für die spanischsprechenden Länder. Don Walls, Chefredakteur der spanischen Ausgabe der *Good News* („Las Buenas Noticias“), koordiniert die Zusammenstellung und den Druck der neuen Publikationen in Portugiesisch.